

Willkommen auf der Baustelle

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie gehen Mütter und Väter damit um, wenn ihre Kinder auch in Glaubensfragen eigene Wege gehen, religiöse Einstellungen und Praktiken in Frage stellen? Diese Fragen standen am Anfang des Heftes. Und: Welche Suchbewegungen treiben Jugendliche dabei um?

Ich erinnere mich an meine eigene Jugend. An die Abende, an denen wir über Ziel und Sinn des Lebens philosophierten, hingeflüzt auf den Sofas im Jugendheim. Lenkt Gott unser Schicksal? Was heißt Freiheit? Wie wichtig wir uns vorkamen trotz der rätselhaften Unendlichkeit des Weltalls! Heute frage ich mich: Ist das alles romantische Verklärung? Oder einfach milieubedingt?

Denn die Jugendlichen, mit denen ich bei der Erarbeitung dieses Heftes sprach, scheinen anders zu sein. Pragmatischer. Gott? Ja, irgendetwas muss es da wohl geben. Kirche? Hat wenig mit mir zu tun. Firmvorbereitung? Ganz schön, aber ohne Einfluss auf meinen Glauben.

3/2013

Lebensträume – Seifenblasen
Wie wir werden, was wir sind

4/2013

Meine, deine, unsere Freunde
Wie sie das Leben von Paaren bereichern

5/2013

... und wir leben weiter
Familien mit chronisch kranken Kindern

Überrascht mich das? Eigentlich nicht. Da sind so viele drängende Veränderungsprozesse, mit denen Heranwachsende konfrontiert sind – Hormone, die „einschießen“ und körperliche Veränderungen hervorrufen, die Fragen nach Liebe und Sexualität, die Fragen nach mir selbst, wer ich nicht mehr sein will und noch nicht bin ... Und: die Fragen nach der Schule, die die Eltern so oft stellen, und dem, was danach kommt. Ist da überhaupt Platz für so abstrakte Fragen nach dem Glauben?

Die moderne Hirnforschung mit ihren Bildgebenden Verfahren zeigt: Das Hirn von Heranwachsenden gleicht einer großen, unkoordinierten Baustelle, auf der die eine Hand oft nicht weiß, was die andere tut. Diese Phase dauert ungefähr vom 12. bis zum 25. Lebensjahr. Mir erscheinen diese Ergebnisse sehr bedeutsam, auch für die Frage, wie sich das Erwachsenwerden im Glauben gestaltet und welche Unterstützung und „Begleitung“ dabei erforderlich ist.

Mag sein, dass auch dieses Heft Ihnen hier und da wie eine Baustelle vorkommt. Immerhin haben Baustellen einen Vorteil: Sie sind unfertig. Und so wünsche ich Ihnen, dass Sie Ihre Stelle darin finden, an der Sie anknüpfen, einen eigenen Bauplan entwerfen, etwas einreißen oder weiterbauen können.



Hubert Heeg